

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründert:**  
ausgegeben von Sonn- und  
Freitagstagen täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhaussen.

**Verleger:**  
ausgegeben in der  
Steinhausson'schen Buch-  
druckerei, angestrichen für  
Post bezogen diebstahl:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf. Exp. V. Gieselaß 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oppelik,  
Wollzeile 29, Rotter &  
Co., I. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Sternenscheibe füllt  
zum einmütigen Einreden  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5. W., engl. der  
Stempelgebühr 2 30 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schäßburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zaidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 168. Hermannstadt, Freitag am 21. Juli 1876. 90. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Juli.  
„Bisi Napl.“ beweist in einem Artikel die gesetzliche Berechtigung der in „Südungarn“ vorgenommenen Verhaftungen und sagt: General Stratinovic hat gegen seine Verhaftung Protest erhoben, indem er sagte, er kenne die österreichischen Gesetze und habe gegen dieselben nicht gekündigt. Aber kennt Stratinovic die ungarischen Gesetze, denen er als ungarischer Unterthan zu gehorchen verpflichtet ist? Die serbischen Blätter behaupten, daß die Dmladina nicht gegen das Gesetz verstöße. Es ist nicht notwendig, an das allgemeine Recht zu appelliren, wo deutliche vaterländische Gesetze über die eben aufgetauchten Straffälle verfügen. Jedermann weiß, daß in Ungarn bis zur Einführung des Straf-Codex unsere alten Gesetze in Geltung sind und daß die k. Tafel auch heute die Inzestdelikte nach Titel XIV des Verbözy'schen Tripartitums beurtheilt. Nun citiren wir die hierauf bezüglichen Gesetze: Der G. N. II: 1608 sagt deutlich, daß Niemand ohne vorherige Kenntniß und Einwilligung des Landes Krieg beginnen oder ausländische Soldaten in's Land bringen dürfe. Der G. N. XX: 1622 sagt deutlich: Diejenigen, welche durch Ränke oder Unruhe geleitet, sich von der Aufstiftung innerer Bewegungen und Aufstößen nicht enthalten, und diejenigen, welche mit den Türken oder sonst jemand Anderem geheim oder öffentlich Unterhandlungen pflegen, Abgesandte empfangen, die Türken, Tataren oder sonst irgend eine andere Nation gegen das Land ansetzen, begeistern und aufstodern, und diejenigen, welche gegen den König und das Land eine Empörung hervorzubringen streben, sollen daran verhindert werden, sowie diejenigen, welche den Türken Waffen ausliefern, oder ohne Wissen der Decaplane auf türkisches Gebiet übertreten, begehen das Verbrechen der Inzestdelikt. Wir glauben, daß nun Niemand daran zweifelt, daß die Verhaftungen correct waren.  
Wie „Glenzer“ aus fester Quelle erfährt, wird General Stratinovic zunächst sein überdient bezogenes Gnadenhalt verlieren.  
Der neuesten Version zufolge macht England seine Bereitwilligkeit, in der orientalischen Frage mit den drei Kaiserstaaten einträchtig vorzugehen, von der strikten Beobachtung folgender Grundzüge abhängig:  
1. Keinem der kriegführenden Theile darf von einer europäischen Macht eine directe oder indirecte Unterstützung zu Theil werden.  
2. Eine Mediation ist zulässig, entweder auf Ansuchen eines der kriegführenden Theile oder auf Initiative der Großmächte.  
3. Jeder Schritt, auch der einer Friedens-Intervention, kann nur das Ergebnis der Beratung aller europäischen Großmächte sein.  
4. Der Drei-Kaiser-Bund unternimmt keine Action ohne Zustimmung der anderen drei Großstaaten und ohne vorher die Pforte, wenn auch nur vertraulich, verständigt zu haben, wodurch die aus einer eventuellen Ablehnung einer europäischen Initiative durch die Pforte möglicherweise sich entwickelnde Conflagration vermieden werden muß.  
5. Nach dem Aufhören des Krieges, selbst auf eine voraus bestimmte Zeit, haben alle Großmächte gemeinsam die jeweiligen territorialen oder politischen Konsequenzen, ebenfalls nach Anhören der Pforte, zu vereinbaren und festzusetzen.  
6. Alle zur Türkei gehörigen Gebiete, die schon halb unabhängig sind, bleiben in diesem Verhältnis, wenn die Pforte keine Geneigtheit zeigt, jenen Gebieten politische Concessionen einzuräumen. Dagegen werden solche Provinzen, die sich im gegenwärtigen Kampfe ohne auswärtige Hilfe der unmittelbaren Herrschaft der Pforte entzogen haben, nicht gezwungen, unter das frühere Verhältnis zurückzukehren. Einmal befreite Provinzen bleiben befreit und können nur im Vasallenverhältnis zur Pforte stehen.

Die Wiener Blätter besorgen, daß jetzt auch Griechenland mobilisiren werde. Die „Presse“ hat diesbezüglich bereits Meldung von einer beabsichtigten Mobilisirung von 40.000 Mann. — Ueber den rumänischen Zwischenfall herrscht eine lebhafteste Correspondenz zwischen den Cabineten. Die „N. fr. Presse“ greift Rußland wegen der vollzogenen Auffrisirung Congreßpolens auf das heftigste an.  
Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Auf außerordentlichem Wege geht uns die Nachricht zu, daß die griechische Regierung die gesamte Armee auf Kriegsfuß zu stellen beschloßen hat. Das Cabinet Komuneros hat einen Specialagenten nach Serbien geschickt, der sich in diesem Augenblicke im Hauptquartier des Fürsten Milan befindet. Wie man uns ferner mittheilt, wird von Seiten Griechenlands eine Anleihe in England aufzunehmen gesucht. Deputationen aus Epirus und Thessalien haben in Athen die Erklärung abgegeben, daß, falls sie an Hellas keine Unterstützung finden sollten, sie entschlossen seien, dieselbe dort zu suchen, wo sie ihnen gewährt werde. Der größte Theil der Partei Komuneros erklärt sich für größtmögliche Ausnützung des Moments zum Vortheile Griechenlands. Die Ausrückung des Cabinets Komuneros an Rußland ist ein fait accompli.  
Die beiden Hauptziele der rumänischen Politik: Erwerbung der staatlichen Unabhängigkeit und die Herrschaft über die Donaumündungen, werden in dem rumänischen Memoire deutlich zum Ausdruck gebracht. Rumänien hat noch ein Drittel aus dem Herzen; es will das Belgien des Ostens werden und der Fürst strebt dahin, daß sein Land unter europäischer Garantie als neutraler Staat anerkannt werde. Nun ist es allerdings richtig, daß Rumänien nicht zu den slavischen Staaten zählt, somit auch dem russischen Einflusse nicht unbedingt unterworfen ist; aus eben diesem Grunde gewährt auch der Pariser Vertrag Rumänien besondere Bergünstigungen, die unter Zustimmung der Mächte später noch eine ansehnliche Erweiterung erfahren haben. Auch ist es richtig, daß die von Rumänien begehrte territoriale Abgrenzung ein wesentlicher Nachtheil für Rußland wäre, das von einer directen Verührung mit der Türkei mehr und mehr abgeschnitten würde. Die rumänischen Forderungen berühren indessen eine Frage, auf deren glückliche Lösung Europa vor zwanzig Jahren das größte Gewicht legte und die namentlich vom Standpunkte österreichischer Interessen aus von entscheidender Bedeutung ist. Es ist eine Nothwendigkeit, daß die Donaumündungen nicht an Rußland fallen, aber es kann österreichische Empfindungen auch nicht sehr unangenehm berühren, wenn Rumänien sich der Donaumündungen bemächtigt. Es ist gewiß, daß das rumänische Memoire einen Gedankenanstoß unter den Mächten zur Folge haben wird. Nun muß Jeder deutlich erkennen, welche dringende Nothwendigkeit es für Oesterreich gewesen wäre, bei Zeiten eine impo- nirende Stellung in der Orientfrage einzunehmen.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Buda pest, 18. Juli. Nicht zu leugnen: Thatsache ist es, schreibt „P. Z.“, daß allen Anzeichen nach in den maßgebenden serbischen Kreisen eine sehr niedergeschlagene Stimmung vorwalte; man hat sich bei Aufnahme des Kampfes ganz entschieden in manchen in die Rechnung mit einbezogenen Factoren mächtig geirrt. Auf die zuversichtlich erwartete allgemeine Insurrection in Bosnien und Bulgarien bezieht sich der erste, auf das schleunige Handeln des Fürsten Nikita der zweite Rechnungs-Fehler.  
Die bosnische Insurrection ist nicht nur nicht erfolgt, vielmehr haben sich sehr deutliche Anzeichen gezeigt, daß man sich in bosnischen Kreisen nicht alleinig nach serbischer Herrschaft sehne — und Fürst

Nikita scheint in ganz kluger Berechnung vorläufig auf seine eigene Faust und wahrscheinlich auf seine eigene Rechnung zu operiren.  
Genügende Gründe, um, abgesehen von den bisher ziemlich kläglichen Erfolgen der serbischen Waffen, die Herren in Belgrad sehr nachdenklich zu machen.  
Andererseits ist nicht zu verkennen, daß auch in Konstantinopel die Dinge nicht eben am glänzendsten stehen. Wie nämlich von dort neuesten aus ganz verlässlicher Quelle berichtet wird, ist der Gesundheits- und besonders der Gemüthszustand des Sultans Murad viel bedenklicher, als man gelten lassen will, und macht derselbe den Verkehr der Minister mit dem Sultan zu einem äußerst peinlichen. Es ist leicht begreiflich, daß hierdurch die Behandlung der Geschäfte in diesem für die Türkei entscheidenden Momente eine äußerst schwierige und schleppende geworden, und den ganzen Gang der Ereignisse wesentlich beeinträchtigen und hemmen muß.  
Angesichts dieser Situation in Konstantinopel und Belgrad scheint, wenn sich das neueste bulgarische Telegramm bezieht, etwas unermutet ein ganz neuer Factor activ in die Scene treten zu wollen — es ist dies Rumänien. Thatsache ist es, daß Herr Cogozescu die Bedingungen der rumänischen Neutralität in einem eigenen Memorandum formulirt hat, welches, wenn anders unsere bulgarische Leitung richtig ist, auch bereits den Pariser Signatarmächten nicht unbekannt sein soll. Wir kennen vorläufig die einzelnen Punkte dieses Memorandums nicht genau, alleinig wird aber behauptet, daß sich auch ein Anspruch auf das Donau-Delta darunter befindet soll — eine allerdings ziemlich weitgehende und nicht mehr an die Türkei allein, sondern auch indirect an die Adreße Europas gerichtete Forderung.  
Bestätigt sich nun die bulgarische Meldung, daß der Minister in der Kammer die Mobilisirung der Armee mit Einbeziehung eines Theiles der Reserve beantragt habe, so steht es wohl außer allem Zweifel, daß diese Mobilisirung die Forderungen des Memorandums decken, beziehungsweise denselben den gewünschten Nachdruck verleihen soll.  
Und wahrlich, die Herren in Bukarest scheinen den Zeitpunkt für ihre Divergenz nicht schlecht ersehen zu haben. Die Türkei steht eben im Begriffe, gegen Serbien den entscheidenden Schlag zu führen; ein Erscheinen der über 100.000 Mann zählenden rumänischen Armee auf dem Kampfschauplatz würde die Situation sofort wesentlich anders gestalten und dürfte daher schon die angekündigte Mobilisirung besonders in Konstantinopel einen nicht zu unterschätzenden Eindruck hervorbringen.  
Diesen Thatsachen gegenüber läßt es sich somit nicht leugnen, daß die Situation von Tag zu Tag einen für die Türkei schwierigeren Charakter gewinnt, daß aber auch die Serben zur Ueberzeugung kommen müssen, daß sie durch ihren wahrhaftigen Schritt, welcher sie die guten Rathschläge der Mächte mißachteten, sich in eine verzweifelte Lage gebracht und daß sie offenbar nur ihren erhofften Verbündeten (?) nach rechts und links die Kasanien aus dem Feuer geholt haben.  
Wir sind übrigens sehr begierig, wie denn eigentlich Europa und speciell auch Rußland zu den neuesten Präensionen Rumaniens und der anglämeirigen Demonstration zu Gunsten derselben sagen werde?  
Semlin, 18. Juli. Seit 60 Stunden wurden in Belgrad keine Bulletins ausgegeben. Einer verlässlichen Quelle aus Widin zufolge befindet sich kein einziger Serbe mehr auf bulgarischem Boden.  
Wien, 18. Juli. Die „Presse“ erhält über das Gescheh des Peto Pavlovics am 13. d. mit den türkischen Truppen bei Renjovoselo und Neum in dem Küsten-Enclave Klei Telegramme, wonach das im Hafen liegende türkische Kriegsschiff durch Geschützfeuer am Kampfe theilnahm und trotz nachrücklicher Einsprüche des Commandanten des österreichischen

## Feuilleton.

### Zum Labyrinth der Welt.

Novelle von Ernst Friese.  
(Fortsetzung.)

Gräfin Brinken blieb in einer wunderbaren Gemüthsverfassung zurück. Sie verbarre in ihrer nachdenklichen Stellung noch lange, nachdem Estriede sie verlassen hatte. War sie gerührt von dem Schicksale derselben? Eigentlich nicht, aber ihr rechtschaffener Sinn erhob Entwürfe gegen jede ungerechte Handlungsweise, wodurch sie die bellagenswerthe Lage dieser armen jungen Dame verschlimmern konnte. Sie erwog bedachtsam, was geschehen war und was noch geschehen könne. Sie prüfte die Gründe von Estriedens Entschluß. Hier regte sich ein kleiner Widerspruch, allein Unrecht konnte sie ihr nicht geben. Ist die Ehre verloren, ist Alles verloren! Falls Wechsel —? Ja, wenn es das allein wäre; aber wodurch waren sie entzweit und von welchen Folgen konnten sie sein? Auch unter den Großen des Reiches gab es Schurken, und sich Estrieden unauflöslich mit einem Erplofen verbunden zu denken, sie seiner Willkür preisgegeben zu sehen, der Gedanke empörte sie. Ueberdies war sie überzeugt, daß das Bartsgefühle Estriedens nicht Alles erwähnt hatte, was sie rechtfertigen und ihren Gatten belasten mußte.  
Was fiel eigentlich der jungen Dame zur Last? Eine schuldlose Liebe, begeligt durch den Segen ihrer Beschützerin, geweiht durch des Priesters Spruch, die sie jetzt in moralischer Entrüstung ihrer Ehre zum Opfer brachte. War sie deshalb zu tadeln? Freilich, der Zweifel regte sich im Herzen der Gräfin Brinken, ob Estriede als Gattin nicht verpflichtet gewesen wäre, ihres Gatten Seelenrettung zu versuchen, allein sie verwarf selbst sehr bald diesen aufkeimenden Gedanken — sie gehörte zuruch nicht zu den Frauen, die ihren Einfluß auf die Männer über-

Das Resultat ihres langen Nachdenkens war Estriede günstig. Gräfin Brinken packte sorgsam die legitimationspapiere derselben zusammen und verschloß sie in ihren Secretar. Damit befandete sie wortlos, daß sie das Geheimniß der jungen Frau vorläufig gegen jeden Blick zu verwahren trachtete.  
Alsdann klingelte sie und ertheilte dem herbeistürzenden Gesellschaftsfräulein den Befehl, Fräulein von Seedorf's Koffer von der Eisenbahn hereinholen zu lassen und sofort die früher von Erna bewohnten Zimmer zu öffnen, da Fräulein von Seedorf voraussichtlich auf lange Zeit bei ihr bleiben werde, deshalb so bequem wie möglich logirt und überhaupt als zu ihrer Familie gehörig betrachtet werden müsse.  
„Und die Zwischenthüre?“ fragte Fräulein Zdi, aus allen geträumten Himmeln gesüßigt, sehr kleinlaut.  
„Die Zwischenthüre wird aufgeschloßen, damit ich jederzeit nach Belieben zu dem Fräulein gelangen kann.“  
Zu diese sonige Atmosphäre erwachender Huld und Güte trat nun auch Erna ein, als sie mit lächelnder Heiterkeit ihren Knaben zu präsentiren kam, den Baron Lucian in stolzer Vaterfreude selbst trug, um Zuge der ersten Vorstellung zu sein.  
Es war ein frühliches Bild häuslichen Glückes, die jungen Eltern mit ihrem ersten Kinde, die ehrwürdige Tante Brinken mit den Zärtlichkeitsblicken einer Großmutter, und die ernste, bleiche Freundin, der man eine Freude zu bereiten gedachte.  
„Sehen Sie hier, mein gnädiges Fräulein,“ rief der Baron ihr entgegen, „ist das nicht ein prächtiges Exemplar von einem Stammbalter?“  
Estriede trat mit freudig bewegtem Antlitze ihm nahe. Der kleine Bursche saß aufrecht, sehr still und stramm hoch oben auf dem Arme des Barons und schaute von oben herab sehr fest und dreist auf die fremde Dame nieder. Estriede senkte prüfend ihren Blick in des Knaben Auge und ließ ihn dann zu des Barons Auge hinaufgleiten. „Der Kleine hat nicht Erna's Auge,“ sagte sie leise.  
„Das ist eine Unlingend, die ich ihm nicht zu verzeihen willens

bin,“ scherzte sein Vater. „Du hat die Augen und den Starckopf von mir — leider!“  
Estriede nahm das Händchen des Knaben und berührte es schmeichelnd mit ihren Lippen. Das Kind lächelt und streckte beide Hände nach ihr aus.  
„Du willst zu Dir, Estriede,“ jubelte Erna, „siehst Du, er erliegt der Macht, die Du auf seine Mutter ausgeübt hast. Dein Blick festelte mich — Dein Blick strafe und erlaubte mich!“  
„Gestern hätte ich das für eine Ueberhöhenglichkeit erklärt und an der Wahrheit gezwweifelt — heute begreife ich diese Behauptung,“ murmelte Baron Holm verwirrt vor sich hin.  
„He — Cecil!“ rief Baron Lucian seinem Freunde nach, der eilfertig vor dem Portale seines Hauses vorbeigefahren war, als er gestieft und geporrt, im feinsten Reitanzuge, die Reiterte in der Hand, das Haus verlassen wollte.  
Cecil kehrte bereitwillig um und begrüßte den Baron, welcher in strahlend guter Laune schien.  
„Komm mit, Cecil,“ sagte er kopfnickend, „komm mit nach der Reithahn. Srenissimus zweifelt, daß unser Araber, der wilde Percy, von mir geritten werden könne — komm mit, der Herzog neßt einer Güte von Kennern und Pferdehändlern wartet meiner.“  
„Es thut mir leid, Deinem Triumphe nicht beizuwohnen zu können,“ erwiderte Angelroda zerstreut.  
„Also Du zweifelst nicht an meinem Siege in dieser Wette?“  
„Keineswegs,“ war des jungen Mannes Antwort, der man anhörete, daß er mit seinen Gedanken nicht bei der Sache war.  
„Wo kommst Du her, Cecil?“ fragte Lucian aufmerksam werdend.  
„Was beschäftigt Dich? Ist Dir Unangenehmes widerfahren? Du läßt Dich jetzt so selten in meinem Hause blicken, daß ich mich genöthigt sehen werde, durch executive Gewalt Deinen Besuch zu erzwingen. Nun beichte erst, hast Du Verdruß gehabt?“  
Angelroda schüttelte, leicht mit dem Kopfe. „Ich komme von der Eisenbahn,“ sagte er roth; „Mittheiler von Belgrad telegraphirte, daß

unter dem Titel:  
**it.**  
spricht die finan-  
enererbhöhung und  
ation unsere  
[481] 1-6

agnissen.  
Die dazu gehörige  
n stark entbehrlich.  
onbedende Kran-  
sch folgende eine  
ten. Jede Hälsche  
chrigkeit und alle  
ig wirklich reelles  
alle Hautauschläge,  
unmehrsprossen und  
unerschließbares Mittel  
und 60 kr.  
und Achselhöhlen  
s. 50 kr.  
Schuppen. 70 kr.  
berfeinert die Haut.  
nehe Seite à 25 kr.  
buc. 40 kr.  
weiß 50 kr.  
der Büchse à fl.  
pulver sammt  
Komerzhausen  
erte Schweizer-  
pulver à 84 kr.,  
à fl. 1.40 und  
Extract 1/2 Pfl.  
Dr. Wffers-  
Dolts's Heleda-  
Brown's Haar-  
kraut oder schwarz  
35 kr. sind immer  
ische Parfüm's  
Bomaden etc. an-  
Beltausstellung  
haarfärbemittel  
der Weltausstellung  
per Bündel, auch  
die Selbstheilung  
re mit Coccoladen  
u. — Wir bitten  
aus Paris,  
von auch alle Aus-  
Bauer oder Hoff-  
allage zum Selbst-  
tenden Rabatt.  
pharmacie, Wars-  
Maschine, die  
[471] 2-33

Stationsfähre das Feuer fortsetzte. — Die „Presse“ erklärt es als selbstverständlich, daß hier eine flagrante Rechtsverletzung von Seite der Türken vorliegt.

Die „Deutsche Ztg.“ berichtet aus Belgrad (serbische Quelle), die Serbischen Mitglieder Glesics und Kovacevics seien hingerichtet worden, weil sie eine Abtheilung des dritten Aufgebotes in Krusjedac gegen Milan aufzumiegeln versuchten. Beide waren alte Anhänger von Peter Kara-georgewics.

Ueber die Maßnahmen und Projecte der serbischen Kriegsführung für die nächste Zeit wird aus Belgrad geschrieben:

Die Kriegsführung arbeitet mit großer Eile daran, die drei Armee-corps, welche am Juar, Timel und der Drina stehen, zu verstärken. Alle disponiblen Mannschaften sind bereits dahin abgegangen. Ob Veschjanin und Alimpics die Offensive im größeren Maßstabe ergreifen werden, ist noch immer fraglich, dagegen ist es gewiß, daß General Jach, der nun doch definitiv auf seinem Posten verbleibt, mit seiner Armee, welche auf 18.000 Mann, ohne die bei 3000 Mann zählenden Freiwilligen, gebracht worden ist, einen Offensivstoß vornehmen werde. General Jach muß jenen 13 Meilen langen und 8 Meilen breiten Strich, der Montenegro von Serbien trennt und Bosnien mit Bulgarien verbindet, um jeden Preis in seine Macht bekommen. Allerdings ist diese Aufgabe nur mit Hilfe der Montenegriner zu erreichen. Man darf nicht vergessen, daß die Türken Novi-Bazar, Sjenica, Nova-Barosch, Prepolje, Plewe und Kolaschin stark besetzt haben.

Aus der Herzegovina berichtet man der „Pol. Corr.“ die folgenden Einzelheiten, die zur Orientirung über die Lage daselbst von Belang sind:

Der Obercommandant der Herzegovianer Insurgenten, Peko Pavlovics, welcher vom Fürsten von Montenegro zum Vrhovni Vojvoda (Ober-Hauptmann) ernannt worden ist, hat den Auftrag erhalten, Trebinje zu erobern. Daß es ihm gelingen werde, diese Festung zu erobern, ist kaum zu erwarten. Mustafa Pascha, der Commandant dieser Festung, verfügt über 1000 Nizams, 1 Bataillon Medics und 3 Tabors Bajasi. Boguts, welche unter dem Befehle des Simboscha (Major) Muhammed Beg Kofajbegovics stehen. Man kann die Zahl der Verteidiger von Trebinje auf 3500 Mann veranschlagen, für die Proviant auf mehrere Wochen im Vorrathe ist. Um Trebinje dürften langwierige Kämpfe stattfinden.

Der Engpaß von Zalom (türkisch Zallom), welcher in nordöstlicher Richtung von Metochia nach Nevesinje verläuft, ist bis zum 10. Juli ganz in türkischen Händen gewesen. Von einer Abtheilung Montenegriner gedrängt, zogen sich zwei Bataillone Nizams unter Semlin Pascha nach Metochia zurück. Die Türken hatten in diesem Engpasse, abgesehen von den zwei Endpunkten, nur den Ort Jovinica stärker besetzt. Um diesen wichtigen Engpaß ganz in ihre Macht zu bekommen, müßten die Montenegriner, abgesehen von Metochia, auch die Orte Jovinica und Zalom nehmen. Die türkischen Besatzungen dieser Orte sind sehr gering.

Ragusa, 18. Juli. (Aus slavischer Quelle.) Die türkische Besatzung Metochias (Gaclos) zog sich am 14. Juli in eine andere besetzte Stellung zurück und wurde von Zimonie und Socica eingeschlossen. Gaclo selbst, sowie alle Ortsbehörden der Gaclo-Ebene übergaben sich den Montenegrinern.

Die montenegrinische Nordarmee traf am 15. Juli in der Ebene von Nevesinje ein. Das Fort Zalom, von Beschiesung bedroht, capitulirte, gleich allen auf dem Wege von Gaclo nach Nevesinje liegenden Kasas.

Am 16. Juli wurden Einleitungen zum Angriff auf Nevesinje (Kafaba), die Hauptortschaft der Ebene getroffen. Die türkische Bevölkerung in diesem District kommt überall dem montenegrinischen Fürsten entgegen, ihre Ergebenheit und Friedfertigkeit versichernd und dem Fürsten mit den Worten huldigend: „Glücklichen Weg, Gospodar! Gott helfe dir.“

Die Avantgarde der montenegrinischen Nordarmee rückte am 16. Juli auf Schwabene der Hauptstadt von Mostar vor.

Belgrad, 18. Juli. Auf wiederholtes Fragen und Drängen, welche Meldungen Tschernojeff sende, wurde mir geantwortet, daß Tschernojeff nie früher zu berichten pflegt, bis er sein Ziel erreicht hat, welches gegenwärtig die Einnahme Sofias (nur?) bilde. Dann wird Herr Tschernojeff vermuthlich noch hübsch lange schweigen müssen. D. Red.) Von Esolac Antics verläutet gar nichts. Hier werden geheime Telegramm-Abdrücken über entscheidende Siege der Türken bei Zaitshar colportirt. Nachdem der Minister des Innern Kenntniß hiervon erhielt wurde die Verbreitung ähnlicher Alarm-Nachrichten strengstens verboten. (Telegr. des „B. A.“)

Die morgige Nummer des Amtsblattes wird die erste Verlust-Liste veröffentlichen; dieselbe wird bloß die Namen von 72 Gefallenen ausweisen. Eine von Privaten ausgerüstete Batterie ist zur Drina-Armee abgegangen.

Belgrad, 18. Juli. (Aus serbischer Quelle.) Seit gestern wird Groß-Gornul vom linken Drina-Ufer aus heftig bombardirt. In der Stadt erbeben sich hohe Feuerzäune.

Belgrad, 18. Juli. (Aus serbischer Quelle.) Die Bajasi-Bozuts haben in Nordbosnien die Einwohner von zwei Dörfern total vertrieben. Die Irregulären geben kein Parolen. Die Hodschas predigen den Ausrottungskrieg. „Wir wollen unsere Erde von diesen Hundstörchen immer befreien,“ rufen die Türken. Bei Helina haben Bajasi-Bozuts

zehn Weibern den Leib aufgeschlitzt und lebendige Kinder gebraten. Das wird als verbürgte Nachricht mitgetheilt.

Serajevo, 18. Juli. Ein von den Generalen Jach und Alimpics an „unsere Brüder in Bosnien“ gerichteter Aufruf: alle Osmanen aus Bosnien zu vertreiben und den serbischen Weibern die Hände zu reichen, wurde in vielen Exemplaren in den bosnischen Dörfern verteilt. An einigen Orten verbrannten aber die Bosnier diese Aufrufe auf der Straße.

Eine ganz curiose Geschichte wird dem „Russischen Invaliden“ aus Kiew geschrieben: Wir haben — heißt es in der betreffenden Correspondenz — aus unseren Sympathien für die Christen und aus unserem Haß gegen die Türken nie Hehl gemacht. Gegenwärtig sind die Gemüther aber so erregt, daß die öffentliche Meinung einen schweren Kampf gegen die herrschende Stimmung in Ausland zu bestehen haben werden. Hier der Beweis dafür: Am Sonntag, den 9. Juli, rückten zwei Cavalerie-Divisionen zur Kirchenparade aus; ein Feldprediger hielt eine Rede an dieselben über die Grausamkeit der Türken und über den Krieg zwischen den Fürstenthümern und der Pforte, was die Soldaten derart erregte, daß sie verstimmt und murrend in Reih und Glied in die Kaserne zurückkehrten. Der General-Gouverneur wurde hiervon verständigt und ließ die Thore der Kaserne besetzen, nachdem er die Kosaken wegen „schlechter Haltung“ zu Kaserne-Arrest „bis auf Weiteres“ verurtheilte.

Beim Zapfenstreich verbreitete sich das Gerücht über die Niederlage der Serben bei Zajcar. Die Kosaken des Terek'schen Regiments stürmten mit blanken Säbeln auf die Musik ein, welche im Au versammelte. Ein Zug des Kuban'schen Regiments stürzte mit eisernen Stangen und Keulen an das Thor und dasselbe wurde gesprengt, die Belagerung, welche aus dem Dorff'schen Infanterie-Regiment bestand, überumpelt und derart in einen Graben der Festung gedrängt, daß sich kein Mann rühren konnte. Hierauf zogen die Kosaken, des Zuredens der Officiere ungeachtet, gegen die Stadt unter dem Rufe: „Es lebe Kofistav Jadesch, es lebe der Krieg!“ Vor dem Palais des General-Gouverneurs wurde Front gemacht und die Ehrenbezeugung von Seite der Wache verlangt. Der General-Gouverneur trat in pleine parade auf den Balkon und begrüßte die Kosaken. Diese beantworteten den Gruß mit „Hurrah“ und riefen: „Wo ist der Kriegsminister... Wir haben keinen Kriegsminister! Es lebe Jadesch, es lebe der Krieg, nieder mit Wlajutin.“

Endlich kam der Gouverneur zum Worte und versicherte, die Niederlagen der Serben seien geschildert (1), um zu erproben, ob es den Russen mit den Sympathien für die Slaven wirklich Ernst sei. Doch diese Antwort genigte nicht. Und abermals ertönte der Ruf: „Es lebe Jadesch! Es lebe der Krieg! Nieder mit der Türkei!“ Hierauf ließ der General ein fingirtes Telegramm des Thronfolgers verlesen, laut welchem die Soldaten zur Ordnung aufgeführt und mit Strafen bedroht werden, wenn sie sich nicht beruhigen. „Hoch Csesarewitsch! Mit Dir und für Dich ins Feuer und Wasser! Wenn Serbien im Kriege unterliegt, oder wenn die Türken ohne unseren Gnadenstoß sterben, dann sind wir genug gestraft!“ ertönte es hierauf. Diese Scene dauerte beinahe bis Mitternacht.

Mitternachts waren aber vier Infanterie-Regimenter und zwei Bataillone Garde-Füßler mit aufgeschlagenen Bajonetten herangerückt. Dieselben nahmen Stellung vor der Front der Kosaken und im Au, als ein Oberst zu den Kosaken sprechen wollte, indem er eine gebieterische Miene machte, ertönte es unter seinem eigenen Regimente: „Es lebe der Krieg! Es lebe Csesarewitsch! Es lebe Tschernojeff! Tod Demjenigen, der uns mit ihm nicht gehen läßt!“ Der Oberst wollte abermals das Wort ergreifen, allein ein Trommelwirbel unterbrach ihn und aus tausend Kehlen ertönte: „Krieg! Krieg!“

Endlich gelang es der Günstigen Gegenwart des Gouverneurs, die Hysterie zur Ordnung zu bringen, indem er zum bösen Spiel gute Miene machte und wiederholt versicherte, er habe nur den „Geist“ der Kosaken erproben wollen. Gedrückt von den Soldaten erst gestern zwei Uhr Morgens in die Kaserne zurück und das letzte Wort, welches zu vernehmen war, hieß: „Krieg und Tod den Türken!“

### Juland.

Hermannstadt, 19. Juli. (Aus romanischen Blättern.) In einem Leitartikel, welcher die Ueberschrift führt: „Passivität in der Activität oder vielmehr Trägheit“, schreibt der Telegraf vom 16. Juli, daß in der Romanen-Conferenz in Hermannstadt mit einer eclatanten Majorität bezüglich der Wahlen für den ungarischen Reichstag das Princip der Passivität und Enthaltung von den Wahlen und Nichttheilnahme an dem Reichstage angenommen wurde. Da zum Guten oder zum Schlechten, das werde die Zukunft zeigen. Gleichzeitig aber wurde ausgemacht, oder vielmehr als ganz natürlich anerkannt, daß die Romanen mäßiglich an allen Verwaltungs- und insbesondere Municipal-Angelegenheiten Theil nehmen sollten.

Dieses wurde denn auch, wie anderwärts, insbesondere auch im Hermannstädter Stuhle befolgt. Wenn es jemanden geben sollte, der dem widerspricht, so sei es leicht, ihn zu überweisen, da die erregten Passivitäten, so zu sagen die zärtlichen Väter der Passivität, sich nicht bloß an

den Verwaltungsangelegenheiten und insbesondere an den Wahlen in dem einen und andern Municipium sich betheiligten, sondern auch die Diäten der allen sächsischen Nationalcorpora einstreichen, die seither gehalten wurden.

Zu noch mehr: in Hermannstadt kam zwischen den Activisten und Passivisten ein Einverständniß zu Stande, daß man in allen Municipal-Angelegenheiten einverständlich und mit der möglichsten Activität zu Werke gehe.

Man setzte es durch, daß von Seite der Landgemeinden literarisch gebildete Romanen aus der Stadt zu Stuhldeputirten gewählt werden, damit auf diese Art die romanischen Interessen in der Zukunft besser gewahrt werden können, wie bisher wo die romanischen Stuhldeputirten mit Ausnahme von 2 bis 3 Advocaten nur aus Dorfs-Notaren und Geistlichen, alles Leute aus dem Volke, ohne höhere wissenschaftliche Bildung bestanden, theils aus dem Grunde, weil die Deputirten aus der Stadt leichter an allen Stuhlversammlungen Theil nehmen können, sich mit einander besprechen und sich auf alle Sachen, die zur Erörterung kommen, vorbereiten können.

Unter 60 romanischen Deputirten wurden auf diese Art 27 romanische Intelligenzen aus der Stadt gewählt. Im Anfange hielten diese Beratungen und vorbereitende Besprechungen unter der Autorität eines Präsidenten und Vicepräsidenten.

Aber wie lange hat dies gedauert? Von heute auf morgen, so lange der Ehrgeiz einiger der gewählten Herrn Intelligenzen befriedigt wurde. Hat zu Tage gehen diese Herrn, die einen ihren besondern Beschäftigungen und Berufen, die andern ihren gewohnten Zerstreuungen in aller Ruhe nach, das romanische Volk aber hat das gewonnen, daß es zwar „Hochschalisch“ (illustri) Deputirte, aber keine Verteidiger seiner Interessen hat wie bisher.

Ein trauriges Bild dieser Wahrheit bot, wie der „Telegraf“ sagt, die Stuhlversammlung vom 13. Juli, in welcher von 60 romanischen Repräsentanten kaum 15 erschienen. Unter diesen 15 waren die Hälfte vom Lande, so zwar, daß von den 27 Repräsentanten mit dem Wohnsitz in der Stadt, in der Stuhlversammlung kaum 7 erschienen. Die andern 20 glänzten durch ihre Abwesenheit. Den Präsidenten und Vicepräsidenten des Clubs an der Spitze. Hätte es sich vielleicht um ein Banquet mit diesen oder jenen Leuten gehandelt, dann hätten sie vielleicht nicht gefehlt.

Ein derlei Vorgehen könne nicht mehr Passivität in der Activität, sondern nur Trägheit genannt werden. Hat zu Tage seien die Romanen mit so vielen hohen Intelligenzen in der Stuhlversammlung schlechter repräsentirt, als durch die Dorfsdeputirten. Diese seien, die Fälle abgesehen, solcher Unmöglichkeit abgerechnet, wenigstens in corpore dagewesen, und haben durch ihre Gegenwart die Agenden der wenigen Intelligenzen unterstützt. Wenn heute zu Tage jemand einen Antrag stellt, sei Niemand da, ihn zu unterstützen, oder wenn der Antrag fällt, Niemand da, mit dem ein Separatvotum gefügt werden könnte. Das sei eine traurige Erscheinung, meint der „Telegraf“, bezüglich der socialpolitischen Entwicklung der Romanen.

Es versteht sich, daß die Stelle eines Deputirten der Stuhlversammlung nicht so einträglich ist, wie eine Deputirtenstelle bei irgend einer Bank zu lucrativem Zweck, oder wie eine Deputirtenstelle bei dem sächsischen National-Confluge, bei der man so mir nichts dir nichts Tag für Tag 5 fl. einnehme könne.

Man sollte aber nicht bloß solche Aemter und Posten auffuchen, die mit einem materiellen Vortheile verbunden sind; und wenn jemand der Ehrgeiz folgt, daß er nach ungenügenden Ehrenstellen trachtet, so möge er wenigstens formell seine Pflichten erfüllen, damit er nicht einen Andern vom Plage ausschleife, der mehr thun würde.

Es wäre an der Zeit, daß das romanische Volk seine Intelligenzen und seine Verteidiger kennen lerne, und erfahre, wer diejenigen sind, welche sich in Wahrheit für dasselbe interessieren und für die Verbesserung seiner Zustände arbeiten. Diesen möge es sein Geschick anvertrauen, wie in anderen, so auch in Agenden, die mit Ehren und Vortheil verbunden sind. Von romanischen Repräsentanten waren in der Stuhlversammlung am 13. Juli anwesend: Bala, Betschi, Dr. Borcia, Hauptmann Brabu, Pfarrer Brabu, Ciucianu, Gretiu, Cristea, Preda, Popoviciu, Dr. Racuciu, Romanu Johann, Secarea, Stejar und Bletiu.

Wie wir einer Correspondenz der „Albina“ entnehmen, welche der „Telegraf“ reproducirt, sind in Temesvar von Seite der Banater Romanen Anstrengungen im Gange, damit das alte griechisch-orientalische Bisthum in Temesvar und die Trennung desselben vom Araber Bisthum wieder hergestellt werde.

Budapest, 18. Juli. Um die über die Absichten des Generals Klappa colportirten Gerüchte zu dementiren, wird im „Glenor“ ein Brief veröffentlicht, welchen Klappa aus Triest, 15. Juli, an einen Budapestener Freund geschrieben hat.

Der General sagt darin, daß er auf Einladung mehrerer türkischer Freunde auf einige Wochen nach Constantinopel gehe. Dies thue er aber keineswegs, um als Landsknecht in fremde Prezidenten zu treten, sondern bloß darum, um in vertraulicher Weise auf die Ereignisse zu unseren Gunsten einigen Einfluß zu üben. Es sei dies eine patriotische Pflicht und nichts Anderes. Man Serbien aus 1 Million Seelen im Stance war, 140-150.000 Mann aufzustellen, was viel können gegen uns die süd-slawischen Länder Serbien, Bosnien, Herzegovina, Montenegro und eventuell Kroaten-Slavonien auf den Wink Napoleons in dem Falle aufstellen,

tief ihr Leid ist und wie schaurig die letzte Erinnerung daran — kommt nur und siehe! Es ist unverantwortlich von Dir, wochenlang das Haus zu meiden, wo man Dich lieb hat.“

Er schüttelte wieder des Freundes Hand und sie schieden. „Ob Cecil kommen wird,“ sagte Baron Lucian später, als er heimgekommen war von der Reitbahn, wo er wirklich durch seine Kraft und Kunst den wilden Araber Percy bezwungen hatte, „ob meine Straf-predigt Früchte tragen wird, bleibt noch fraglich. Er ist eben ein Querschnitt, wie ich Dir neulich schon sagte.“

Der Abend war mittlerweile hereingebrochen und mit ihm nahte die Stunde, wo man jetzt stets den Thee zusammen trank, entweder „haben oder draben“, sagte Baron Lucian vergnügt.

Das Zimmer war erleuchtet wie an jenem Abende, wo Gräfin Brinken „ihre Kinder“ zu überraschen suchte. Alles zeigte sich wie sonst, Befuglichkeit und Gemüthlichkeit waltete in dem großen Gemach. Der Baron saß wie damals am Letztjahre — nur der Flügel war geschlossen und die Noten sorgsam in den Notenschrank gepackt. Ob dies die einzige bemerkenswerthe Veränderung sein mochte?

Baron Lucian saß am Tisch, die Zeitung steif in der Hand, so daß der ganze Sitzplatz der neben ihm stehenden Lampe darauf fiel. Er las seine Zeitung nicht mit der gewohnten Aufmerksamkeit. Sein Blick glitt oftmals nach der Thüre und er prüfte auch die Uhr verschiedne Male mit leisem Kopfschütteln.

„Heute scheint uns Alles im Stiche zu lassen,“ bemerkte Lucian als seine Frau sich ihm mit einem gelangweilten Gesichte näherte und nach einem Zeitungsblatte griff.

„Angelroda's „böse Nachrichten“ werden wohl Urheil angerichtet haben, sonst wäre er wohl schon hier,“ meinte Erna.

„Tante Brinken weiß doch, daß wir heute an der Reihe sind?“ „Ich habe es Etschieden in's Gedächtniß gezaufen, als ich Mittags im Gartenalon mit ihr zusammentraf.“

wenn wir mit der letztern reihen sollten. Aus der verlebten man in St. Petersburg auf die neue Donau-Balkan-Conferenz mehr als 12000.000 Seelen leinen andern Feind kennen agram, 18. Juli. Die gepirnt durchdringenden Gesodana wurde der Gejgenten und Actuars der Franz-Josef Wien, 18. Juli. Die türkische Botschafter Alo Pascha empfangen. Im Gefolge des Secretäre Dhan und Gallon Bey. — Sr. Majestät ter Kaiser Baron Mondel, Beck und 2 Uhr Abends mittels Separat-Audray tritt morgen einen a Ungarn. — Die Pforte entlie nach Bulgarien zur Untersuchung Grausamkeiten.

Die Entstehung eines Prognostic seiner Wirklichkeit zur Zeit positiv gezeichnet. — Streich im Geiste der „Politik“ herauskommt ein Conjointum, an dem Salzburg, 18. Juli. Empfangen werden. — Der eingetroffen. — Die Officier Bruch zum Cercle befohlen. — Die Stadt ist besetzt. —

Leipzig, 18. Juli. getroffen. — Die feierliche Eröffnung am 8. August statt. Der re öffnet.

Versailles, 17. die Generaldebatte des Budgets des Budgets noch vor der Belgad, 18. Juli. für die Mutter des Fürstin dienste wohnten die Fürstin, Wladimir in Gala-Uniform, re. de Antächte aus allen Plaquetts, das zwei Stunden Fürstin fuhr, von reichgezierter Krone. Die hohe Frau sieht offenen Wagen gefahren kam Demonstration vor dem 6 Monaten Kerles verurtheilt applaudit und wurde der neuer Vernehmung der Frau Konstantinopel daß die Soldaten, welche verhaftet und sumamatisch bmananten für das Betragen Pforte entjante einen Zweck schreitungen der Bajasi-Boz fünfzig Griechen liegen sich Emblem des Kreuzes und

Blattes diene hiermit zur gleich Erklärung, daß wir, außer Originaldepeschen in schauplage von unsern in Semlin erhalten, wo zungung durch persönliche Ein-Stunde des Tages verhofft Die Redaction

### Vocal=

— Der L. ung. Justizminister Gerichtshofes, Miklans Farkas — Hof- und Prinzessin Eugenie von Oesterreich am 18. d. in

„So lange zu bleiben rief Lucian, sprang wie neu „So lange zu bleiben!“

Gräfin Brinken trat Beide zu — Lucian küßte „Kommt, kommt — mein Etschieden den Gute-Nachts Die beiden schönen und verabschiedeten.

Gräfin Brinken ließ Sopha nieder. Sie sah zu „Al — sprich sie über Signor Blandini gele „Nein,“ entgegnete d

— Aus der Zusru Einjährig und fragt unter Dieser gibt eine Definition, we Einjährig wird die gleiche rung zu geben, welche ebenfalls gesagt ist, tobt der Instruktion geschriebenen Wörtern und Ausdr die authentische Definition: „

— Die Riesenra immer ihre Caricaturen gebo der Königin Elisabeth so unvollem Götliche ersehen und Mit diesen Riesentragen wurd gegen dessen Verabänderung e

— Der Blick als Manchesfer (Conn). Dort tre Raben im Alter von 14 Jahren wurden, ohne daß sie je

er unsere Stadt passieren würde auf der Heimkehr von seiner Tour durch's Salzammergut und daß er sich freuen würde, mich auf einige Minuten zu sehen und zu sprechen. Was er mir aber im Laufe der wenigen Minuten mitgetheilt hat, wird im Stände sein, mich und meinen Vater in eine peinliche Unruhe zu versetzen. Denke Dir — Ewald soll aus Brasilien zurückgekommen sein — Rittmeister von Goldegg glaubt ihn gesehen zu haben.“

Baron Lucian strich mehrmals mit sichtlichem Unbehagen über seinen krausen Vollbart hinweg, ehe er antwortete: „Kann ihn nicht eine Ähnlichkeit getäuscht haben, Cecil?“

„Das meinte er selbst, als er den erschütternden Eindruck seiner Mittheilung bedachte.“

„Und wenn seine Vermuthung Thatsache wäre, Cecil?“

„So bliebe meinem Vater Nichts übrig, als seinen jüngsten, seinen liebsten Sohn öffentlich an den Pranger zu stellen, ihn für einen gewissenlosen Verschwender zu erklären, um sich gegen jede Zahlung von Schulden energisch zu verwahren.“

„Er thut's nicht, Cecil.“

„Er muß es leider thun, denn er hat Nichts mehr, um die Thorheiten, den frechen Egoismus Ewald's auszugleichen. „Meine poetische Weichherzigkeit“, wie Du es neulich nanntest, hat sich zwar nicht zum völligen Ruin unserer Vermögensverhältnisse hinreißten lassen, aber ich habe selbst von meinem mütterlichen Erbtheile einen effectlichen Antheil geopfert um unserer Ehre willen. Den Rest meines kleinen Vermögens habe ich so angelegt, daß er nicht flüchtig gemacht werden kann. Ich war verpflichtet, meinem alten Vater auf diese Weise eine sorgenlose Zukunft zu schaffen.“

„Dein Vater besitzt Nichts mehr?“

„Keinen Pfennig, außer seiner Pension. Mit dem letzten Capitale schickte er Ewald nach Brasilien.“ Er reichte mit dem Ausdruck tiefer Bitterkeit dem Baron die Hand, um sich von ihm zu verabschieden, und schloß das Gespräch: „Wehe nur der Himmel, daß er nicht auch den letzten Rest von Ehre in Brasilien eingebüßt hat.“

Der Baron hielt seine Hand fest. „Kommt heute Abend zum Thee, Cecil — Du müßt Dich zerstreuen — o Du glaubst nicht, wie gemüthlich und wie angenehm belebt unser Frauenzirkel jetzt ist.“ Seine Stimme erhob sich bei den letzten Worten bis zu einer befreundlichen Exaltation.

„Angelroda sah ihn verwundert an. „Hat Fräulein von Seedorf ihr Leid überwunden?“ fragte er ohne große Theilnahme.

„Darüber ein ander Mal,“ entgegnete Baron Holm ausweichend. „Für jetzt nur eine Zusage zum Thee.“

„Ich muß meinen Vater auf Das vorbereiten, was kommen kann,“ meinte Angelroda bedenklich, „daher kann ich Nichts fest versprechen. Es kommt darauf an, wie seine Gemüthsstimmung näher ist — Goldegg hat mir versprochen, genaue Nachforschungen anzustellen.“

„Dann finde ich rathsam,“ unterbrach der Baron ihn häftig, „mit jeder Vorbereitung, und Eröffnung so beunruhigender Nachrichten so lange zu warten, bis es nothwendig ist, die schwer erungene Ruhe Deines Vaters zu stören. Ueberlege und dann handle. Jedenfalls erwarte ich Dich und werde meine Erna mit der Verheißung Deines Besuches erfreuen. Sie begreift Dein kälternüßiges Ausbleiben seit Etschiedens Anknunft nicht.“

„Mit Fräulein Etschiede wieder wohl?“

„Krank ist sie nie gewesen, Cecil,“ sagte Lucian treuherzig. „Es gibt in ihrer Vergangenheit mysteriöse Unglücksfälle, die sie höchst weise, im Vertrauen der gräßlichen Tante mitgetheilt zu haben scheint. Sie ist im Grunde noch immer sehr ermt gestimmt, aber sie entfalt schon in einer gebesserten Selenstimmung die ganze zauberhafte Anziehungskraft, wie Erna es nennt, die ihr eigen sein soll. Wir Alle können sie kaum noch entbehren, selbst mein Jungs nicht! Du lächelst — komm nur erit und beobachte sie. Mitunter hat es den Anschein, als hätte sie Alles vergessen, was sie, wie ein Kind im Gewittersturm, unter das schützende Dach der gräßlichen Tante gefügt hat — dann aber sdrückt sie plötzlich auf, gleich einer Träumenden, die erwachen will: dann überfliegt ein Schmerzengzug ihr Gesicht, welcher ahnen läßt, wie

den Wahlen in dem... auch die Diäten... die seither gehalten...

den Activitäten und... in allen Municipal... Activität zu...

gemeinden literarisch... gewählt werden... Zukunft besser ge...

diese Act 27 roma... fange hielten diese... Auctorität eines...

te auf morgen, so... wigen befriedigt... besonders Be...

Telegrafal" sagt... 60 romänischen... waren die Hälfte...

in der Activität... seien die Romanen... umlung schlechter...

den, die Fälle ab... dazwischen, und... intelligenzen unter...

in der Stuhlsoer... stelle bei irgend... renstelle bei dem...

wenn wir mit der... letzten Macht früher... Conflict ge...

Wien, 18. Juli. In... heutigen Sitzung des... Landtags wurden...

Die Existenz eines... Programms, worin... England die Grundlagen...

Salzburg, 18. Juli. Kaiser Wilhelm hat sich... jeden offiziellen... Empfang verhehen...

Vemberg, 18. Juli. Erzherzog Albrecht ist heute hier... eingetroffen...

Ausland.

Bertrautes, 17. Juli. Die Kammer beschloß, Montags... in die Generaldebatte des Budgets einzutreten...

Belgrad, 18. Juli. Heute fand in der Domkirche... das Requiem für die Mutter des Fürsten Milan statt...

Konstantinopel, 18. Juli. Eine Proclamation ordnet an... daß die Soldaten, welche Mißthaten gegen die Bevölkerung...

An unsere Leser.

Gegenüber den wiederholten Verdächtigungen eines hiesigen... Blattes diene hiermit zur gleichzeitigen Kennzeichnung...

Local- und Tagesnachrichten.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des... aufgestellten Schöffengerichts...

„So lange zu bleiben — doch halt — da kommen die Damen!“... rief Lucian, sprang wie neu belebt von seinem Siege auf...

Gräfin Brinken trat am Arme Esfriedens ein. Erna flog auf... Beide zu — Lucian küßte Beide die Hand. Erna umfaßte die Freundin...

„Al!“ — sprach sie mit plötzlicher Erinnerung, „hast Du den Artikel... über Signor Mandini gelesen?“

Notizen.

(Aus der Instructionskammer.) Ein Unteroffizier examiniert einen... Einjährigen und fragt unter Anderem: Was ist das Staatsrecht?

finden sich derzeit die Großfürstin Vera von Rußland und die Fürstin... Helena Ypsilanti. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien...

Der k. l. österreichische Justizminister hat den ehemaligen... Rath des k. l. Obergerichtes zu Hermannstadt Dr. Franz Freyherrn v. Wylus...

Der k. l. österreichische Finanzminister hat den Finanzconzipisten... der mährischen Finanzlandes-Direction Guido Freiherrn Conrad v. Konrad...

Der k. l. österreichische Finanzminister hat den Finanzconzipisten... der mährischen Finanzlandes-Direction Guido Freiherrn Conrad v. Konrad...

Der k. l. österreichische Finanzminister hat den Finanzconzipisten... der mährischen Finanzlandes-Direction Guido Freiherrn Conrad v. Konrad...

Die beiden Waisen. Unter dieser Ueberschrift erhalten wir nachfolgende Zeilen: Wie bereits berichtet, gelangt morgen Samstag das Pariser...

(Liebes Schmerz und Prägeln.) Wenn Hans Sachs als ehrbarer Schuster Berse machen konnte, warum sollte sich...

(Landfeuerwehren.) Das Institut der Landfeuerwehren beginnt nun endlich auf dem Königsboden in erfreulicher Weise...

(Harmonisches Museum.) In Zmesfalva hat die Witwe Csereny, welche eine große Freundin historischer und archäologischer...

(Verhöre in Werthe.) Aus Werthe schreibt man den „Tem. Kap.“: In unserer Stadt nimmt ein Richter des Groß-Ber...

(Sterbefälle.) In Mittelfeld Theaterdirector Franz Ribegg, im 64. Lebensjahre, in Lemberg am 13. d. der Director der dortigen...

(Literarische.) „Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 29). Illustrationen: Sammit Perier. — Bogotica. Nach einer Skizze unseres...

(Die Riesenfragen der Damen.) Die Tyrannie der Mode hat immer ihre Caricaturen gehabt. So waren die Halsketten der Damen zur...

(Der Blick als Stiefelknecht) ist die neueste Senation in Süd-Manchester (Conn). Dort traf der Blick eine Kirche; an der Mauer standen drei...

Theater.

Berdi's „Troubadour“ zum dritten Male! und dennoch ein volles Haus! Das machte Fräulein Jenny Brenner als Leonore. Wenn Anzahl und Größe der mehr oder minder geschickt zugeworfenen Kränze...

Die übrigen Mitwirkenden haben wir schon öfters erwähnt und schließen daher diesmal ab, uns mit dem Referat über Fräulein Brenner begnügen.

Zweiter landwirthschaftlicher Fortbildungscurs für Volksschullehrer.

Die Unterfertigten beabsichtigen, den zweiten landwirthschaftlichen Fortbildungscurs für Volksschullehrer des Königsbodens in Mediaß vom 21. bis einschließl. 30. August l. J. abzuhalten.

Die Curstheilnehmer erhalten aus einer Dotation des k. k. Ministeriums einfache Mittag- und Abendkost. Im Gasthose zum „Schützen“ ist für eine gemeinschaftliche Unterkunft gesorgt...

Zugleich wird daran erinnert, daß beim vorigen Course mehrere der angemeldeten Lehrer nicht erschienen waren, ohne ihr Nichterscheinen...

Mediaß, den 20. Juli 1876. Dr. Salsfeld. M. Ehrlich.

Telegramme.

Salzburg, 20. Juli. (Tel. des Corr.-Büro.) Gegen 9 Uhr Abends fuhr der Kaiser von Oesterreich beim deutschen Kaiser vor.

Bukarest, 20. Juli. (Tel. des Corr.-Büro.) Der Kriegsminister hat die Kammervorlage betreffs Einberufung der Reservisten zurückgezogen.

Belgrad, 20. Juli. (Officiell.) [Tel. des Corr. Büro.] Gestern fand ein siebenstündiger Kampf zwischen der Truppe Ducie und 4000 Mann regulärer türkischer Truppen zwischen Lim und Uvaß statt.

Konstantinopel, 20. Juli. (Tel. des Corr.-Büro.) Officiell werden mehrere Siege der türkischen Truppen über die Serben und Montenegro gemeldet.

Heute Freitag den 21. Juli 1876 im Glas-Salon des Hermannsgartens: Außerordentlich große Vorstellung des Arabaten, Magiers und Kräftigateurs Eduard Rauch.

Ein sehr interessantes, gut gewähltes Programm kommt zur Aufführung. Entrée 30 Kr. (Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.) Anfang 1/8 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Bom 20. Juli 1876. Hotel Neubrühr. 3. Meles, Kaufmann, aus Budapest; Ludwig Stroß, Kaufmann, aus Weinfisch.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Juli 1876.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Metalliques (66.10), Lemeso Grundentlastungsböhl (73.50), Siebenb. (73.25), Aroal-Tab. (83.50), National-Anlehen (Silber) (69.30), Silber (401.70), 1860-er National-Anlehen (112.75), R. l. Münz-Ducaten (5.92), Bankactien (868.-), 100 Mark Deutsche Reichsbank (62.10), Ung. Grundentlastungsböhl (74.50).

